



Die 13. Benediktbeurer Gespräche der Allianz Umweltstiftung standen unter dem Motto „Tisch, Tank oder Tagfalter? – Ernährung, Bioenergie und Naturschutz in Konkurrenz“. Die Stiftung hatte zu diesem Symposium vier Experten und rund 400 Gäste in den Allianz Saal des Zentrums für Umwelt und Kultur ins Kloster Benediktbeuern zu Vorträgen und Diskussion eingeladen.



Kloster in Blütenpracht:  
Nahrungsmittelproduktion,  
Bioenergieerzeugung und  
Naturschutz in der Diskussion.

Benediktbeurer Gespräche der Allianz Umweltstiftung 2009

# Wem gehört Mutter Erde?

**Ist jede Art der Landwirtschaft** gegen die Natur gerichtet, wie ein engagierter Zuschauer in die Diskussion einwarf? Ist die nachhaltige ökologisch-regionale Landwirtschaft eine weltweite Lösung, wie es Sepp Daxenberger forderte? Oder müssen die zahlreichen Menschen auf der Erde mit möglichst hohen Erträgen ernährt werden? Muss Bioenergie zum Energiemix der Zukunft beitragen? Sind Düngereinsatz, Technikunterstützung und die Förderung der Gentechnik notwendig, wie es Carsten-Albrecht Bartmer vorschlug? In diesem Spannungsfeld der Positionen bewegten sich die Benediktbeurer Gespräche 2009.

Lutz Spandau, Vorstand der Allianz Umweltstiftung, sagte in seiner Begrüßung, dass mit der Produktion von Bioenergie,

das geflügelte Wort von „Essen auf Rädern“ eine ganz neue Bedeutung erhalten habe. Die Bioenergieproduktion sei in Deutschland erst am Anfang, auch deswegen strebe die Bundesregierung eine Verdreifachung an. Weltweit bestehe aber die Gefahr, dass Brasilien für seine Zuckerrohrplantagen und Indonesien für seine Palmölplantagen weiter Urwälder roden und der Biomasseboom so zur ökologischen Gefahr wird. Die Biomasseerzeugung stehe in einem Konflikt mit nachhaltiger Landwirtschaft. Die Ausbreitung von Monokulturen bedrohe die Artenvielfalt. Deshalb beschäftige sich das aktuelle Symposium mit den sich widersprechenden ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Zielen der Nahrungsmittelproduktion, der Bioenergieerzeugung und des Naturschutzes.

## Grenzen des Wachstums

In seinem Vortrag legte Lutz Ribbe, naturschutzpolitischer Direktor der Stiftung Euronatur, dar, dass die Agrarziele der EU seit 50 Jahren nicht mehr verändert worden seien. Seine These war, dass die Wirtschaft Raubbau mit der Biomasse – wozu er auch die fossilen Brennstoffe wie Öl zählte – betreibe. Die Menschen lebten heute wie die sprichwörtliche „Made im Speck“ und brauchten alle Ressourcen auf. Er gab sich als Anhänger der noch heute lesenswerten

Thesen des Club of Rome zu erkennen und forderte das Publikum auf, dessen Buch „Die Grenzen des Wachstums“ (1972) zu lesen. Er plädierte für einen Wandel in der Politik und die verstärkte Nutzung von Biomasse- und Sonnenenergie. Auch zeigte er auf, dass eine Politik nicht funktionieren könne, die eine Beimischung von Biokraftstoffen subventioniert, die Einfuhr von Biomasse und Viehfutter aus Asien und Südamerika fördert und mittels verstärkter Verwendung von Agrarkraftstoffen zur CO<sub>2</sub>-Reduktion beitragen will. Sein Resümee war, dass Agrarerzeugnisse nicht in den Tank, sondern in den Magen gehören. Eine andere als die derzeitige Flächennutzung sei nötig und eine weitsichtige Politik geboten, die nicht primär auf Wachstum setze.

## Dünger und grüne Gentechnik

Carl-Albrecht Bartmer, Präsident der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft e. V., leitete seine Thesen mit einem Zitat Charles Darwins ein: „Das Leben hat eine natürliche Tendenz, so weit zu wachsen, bis keine Ressourcen mehr da sind.“ Spätestens 2050 müssten neun Milliarden Menschen auf dem Globus ernährt werden und auch die Verstädterung nehme weiter zu, beschrieb er die Tendenzen. Das sei eine große Herausforderung für die Landwirtschaft, die bei gleichzeitig schrumpfender Anbauflächen durch Verkarstung, Verwüs-

► tung und Zersiedelung ihre Erträge steigern müsse. Es gebe außerdem eine Konkurrenz um Boden zwischen Nahrungsmittelanbau, der Energiegewinnung aus Pflanzen und der Erhaltung der Natur und damit der Artenvielfalt. Einen Ausweg aus diesem Teufelskreis des Mangels sieht er in einem Bewusstseinswandel der Menschen hin zu mehr Bescheidenheit, dem staatlichen Handeln auf globaler Ebene sowie der nachhaltigen Produktionssteigerung in der Landwirtschaft. Er fordert dazu auf, moderne Technik und große Maschinen in der Landwirtschaft zu nutzen, bevorzugt die für den Nahrungsmittelanbau optimal geeigneten Böden intensiver als bisher zu bewirtschaften, aber auch Naturräume für die Erhaltung der Biodiversität einzurichten. Um höhere Erträge zu erzielen, befürwortet er auch den gezielten Einsatz von Dünger und grüner Gentechnik.

#### Nachhaltig-ökologische Landwirtschaft

Sepp Daxenberger, Fraktionsvorsitzender Bündnis 90 / Die Grünen im Bayerischen Landtag, wies auf den Gegensatz zwischen einerseits über 900 Millionen hungernden Menschen und andererseits einer übersättigten europäischen Gesellschaft hin, die

zu viel veredelte Nahrungsmittel konsumiere und sogar jährlich rund 30 Prozent der erzeugten Nahrungsmittel einfach wegwerfe. Sein Ausweg aus dieser Situation: die weltweite Verbreitung nachhaltig-ökologischer Landwirtschaft bei gleichzeitiger Nutzung alternativer Energietechniken. Als Beispiel nannte er das Dorf, in dem er als Bauer ökologischen Landbau betreibt und als Bürgermeister für dessen Verbreitung wirbt. Dort habe er alternative Energiegewinnung mit Abfallprodukten wie



Pater Karl Geißinger, Rektor des Benediktbeurer Zentrums für Umwelt und Kultur, forderte angesichts der Wirtschaftskrise auf, das rechte Maß wiederzufinden, für das die Welt das Gespür verloren habe.

Gülle und Holzschnitzeln eingeführt und auch dafür gesorgt, dass das Grundwasser vor Ort sauber gehalten und genutzt wird, anstatt wie früher kilometerweit herbeigepumpt zu werden. Er geißelte die starren Strukturen übergeordneter politischer Institutionen, die es Bauern beispielsweise verbieten, den Presskuchen aus der Pflanzenölgewinnung an das Vieh zu verfüttern und sie stattdessen zwingen, billiges Viehfutter aus Ländern zu importieren, die dafür ihre Regenwälder abholzen. Seine Kritik galt auch den vom jetzigen System profitierenden großen Agrarkonzernen. „Den Entwicklungsländern jetzt nichts wegzunehmen ist seeliger als später die Nahrungshilfe dorthin zu subventionieren und damit die regionalen Bauern zu ruinieren“, so sein Credo. „Die Lösung der Probleme liegt bei uns. Deshalb fordere ich, die nachhaltig-ökologische Landwirtschaft in ganz Deutschland einzuführen.“

#### Einsatz für Sicherung der globalen Ernährung

Der ehemalige EU-Kommissar für Landwirtschaft, Entwicklung des ländlichen Raumes und Fischerei, Franz Fischler, ging auf den europäischen und globalen Aspekt des Themas ein: Demnach werde die Welt-

### Teilnehmerreaktionen:



**Manfred Lebmeier,**  
Umweltreferent der  
ADAG:

Mein Gesamteindruck von dieser Veranstaltung war sehr positiv. Es war ein sehr breites Spektrum an Personen und Persönlichkeiten anwesend, die für mich die Wichtigkeit dieser Gespräche dokumentieren. Es sind ja nicht allein die Vorträge, sondern die Gespräche davor, dazwischen und danach, die meiner Meinung nach den Sinn oder das Flair von Benediktbeuern ausmachen. Und wo hat man schon mal die Gelegenheit, so viele unterschiedliche Leute in zwangloser Atmosphäre kennen zu lernen? Die Vorträge und auch den Film von Herrn Wieland fand ich hochinteressant. Sie haben mir – mal wieder – sehr

verdeutlicht, dass bei der Erzeugung und Verteilung unserer Lebensmittel sehr viel im Argen liegt. Auf dem Boden unserer Kulturlandschaft wird ein Kampf ausgefochten, bei dem es schon zu viele Verlierer gegeben hat. Die verschiedenen Interessen Bioenergie, Lebensmittelversorgung und Biodiversität stehen nun mal nicht unabhängig voneinander, sondern aufgrund der Ressourcenbegrenzung im direkten Konkurrenzkampf. Dass diese Auseinandersetzung nicht mehr mit „gesundem Menschenverstand“ geführt wird, ist für mich das Erschreckende daran. Es werden hemmungslos Einzelinteressen bedient, sei es ökonomischer oder ideologischer Art. In diesem Minenfeld eine sachliche Atmosphäre herzustellen, fand ich sehr bemerkenswert. Allerdings war die Moderation von Herrn Dr. Spandau dann doch zu harmoniesüchtig. Er suchte immer schon fast krampfhaft nach Übereinstimmungen, anstatt die durchaus vorhandenen unterschiedlichen Konzepte der Teilnehmer herauszuarbeiten.



**Henning Schulte-Noelle,**  
Aufsichtsratsvorsitzender  
der Allianz SE:

Mir gefällt die Veranstaltung wieder sehr gut. Ich bin ein regelmäßiger Gast der Benediktbeurer Gespräche, seit sie ins Leben gerufen wurden. Ich finde es sehr anregend, hier über Themenstellungen, die uns alle angehen, gute Referate zu hören und auch interessante Diskussionen. Die Allianz Umweltstiftung ist anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums 1990 gegründet worden. Man muss das als einen Beitrag zur Wahrnehmung unserer gesellschaftlichen Verantwortung verstehen. Ein großes Unternehmen wie die Allianz, das aufgrund der Natur seines Geschäfts auf Nachhaltigkeit angelegt sein muss, hat großes Interesse daran, dass gerade auf dem Gebiet des Naturschutzes und der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen viel getan wird. Die Umweltstiftung versucht dazu ihren Beitrag zu leisten. In viele gute und richtungs-



Franz Fischler, Carl-Albrecht Bartmer, Lutz Spandau, Sepp Daxenberger und Lutz Ribbe (v. l. n. r.) auf den Spuren von Tisch, Tank und Tagfalter.

bevölkerung laut Welternährungsorganisation (FAO) weiter bis auf neun Milliarden Menschen anwachsen und dann stagnieren. Derzeit gebe es laut FAO 923 Millionen hungernde Menschen. Deshalb forderte UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon unlängst die Länder auf, die Nahrungsmittelproduktion bis 2030 um 50 Prozent zu steigern. Ob das mittels rein ökologisch orientierter Landwirtschaft zu schaffen sei, bezweifelte Fischler. Die weltweiten Nahrungsmittelreserven reichen derzeit für nur 28 Tage, die für Öl dagegen für 200 Ta-

ge. Fischler zeigte zudem auf, welche Länder Bioethanol und Biodiesel produzieren, und kam zu dem Ergebnis, dass damit nur sieben Prozent des Welttreibstoffbedarfs – in der EU sogar nur 0,75 Prozent – gedeckt werden. Da dies nur einen geringen Beitrag zur globalen Energiebedarfsdeckung leiste, eine Steigerung der Produktion mangels weiterer Anbauflächen auch nicht möglich sei und zudem die heute dafür genutzten Anbauflächen zukünftig noch mehr für den Nahrungsmittelanbau benötigt werden, plädierte er dafür, die Anstrengungen

eher auf die Ernährungssicherheit zu konzentrieren. Er forderte die Erhöhung der EU-Mittel für die weltweiten Lebensmittelhilfen, sprach sich für mehr Entwicklungszusammenarbeit der Länder aus und schlug einen intensiven Transfer von Agrar-Know-how in bedürftige Staaten vor. Er fasste zusammen: „Jetzt muss das Ziel die Ernährung der Weltbevölkerung sein. Dabei darf die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion nicht auf Kosten von Umwelt und Biodiversität gehen, sondern muss umweltverträglich gestaltet werden. Zudem ist es nötig, die Effizienz der Energienutzung zu steigern.“

### Keine einfache und einvernehmliche Lösung in Sicht

Wie allerdings die Aufteilung der weltweiten Ressourcen zwischen Tisch, Tank und Tagfalter in der Praxis aussehen könnte, darüber konnten sich Experten und Teilnehmer auch in der abschließenden Diskussion nicht verständigen. **\_kk**

▶ Weiterführender Link:

<http://www.allianz-umweltstiftung.de/veranstaltungen/benediktbeurer/2009/index.html>

weisende Projekte sind bisher insgesamt 60 Millionen Euro geflossen. Dabei versteht sich die Stiftung auch immer als Impulsgeberin für neue Denk- und Handlungsansätze. Gerade diese Benediktbeurer Gespräche bieten dafür ein ideales Forum.



**Lutz Cleemann**, externer Berater der Allianz SE und ehemaliger Geschäftsführer des AZT-Geschäftsbereichs Industrietechnik:

Die Veranstaltung macht mir sehr viel Spaß. Es gibt heute wieder sehr interessante Vorträge. Sehr spannend sind die unterschiedlichen Perspektiven, aus denen das aktuelle Thema „Ernährung, Bioenergie und Naturschutz in Konkurrenz“ beleuchtet wird, von der lokalen bis zur globalen Ebene. Die Podiumsdiskussion beleuchtet zudem die europäische Dimension des Themas. Seit zehn Jahren nehme ich regelmäßig an den Benediktbeurer Gesprächen mit großer Begeisterung teil.



**Sepp Daxenberger**,  
Fraktionsvorsitzender  
Bündnis 90 / Die Grünen  
im Bayerischen Landtag:

Die Veranstaltung war auf sehr hohem Niveau. Die Diskussionsbeiträge waren von den bekannten Protagonisten, die seit zehn Jahren in der Szene die Diskussion bestimmen. Der Austausch der Informationen war interessant. Wir stellen immer wieder fest, dass wir uns im Grundsatz einig sind, aber in der Umsetzung und in den Detailfragen gibt es Unterschiede, auch bei der Frage, was kann der Einzelne tun, was der Staat und was macht die Wirtschaft. Das macht es dann auch schwierig, differenzierte Lösungen zu finden. In erster Linie haben alle ihren Standpunkt vertreten, denn alle Protagonisten sind in ihrer Position gefestigt.

Aber die Wirkung der Positionen auf das Publikum ist interessant und es ist auch immer wieder interessant, andere Positionen

zu hören und auch das ein oder andere neue Argument mitzunehmen. Manchmal sagt man sich auch, so habe ich das noch gar nicht betrachtet. Das kann man dann in weitere Überlegungen mit einbeziehen.

### Wie finden Sie es, dass die Allianz sich für die Umwelt engagiert?

Seit vielen Jahren wissen wir aus der Versicherungswirtschaft, dass es dort größte Sorgen wegen der Klimaveränderung gibt. Bei uns wird es mehr Sturm- und Katastropheneignisse geben. Aber es ist auch sinnvoll für eine Firma, die in der Gesellschaft Geld verdient, dieses durch solche Veranstaltungen teilweise zurückzugeben. Da ist es egal, ob es im sozialen oder ökologischen Bereich ein Engagement gibt. Zudem ist es auch eine Imagefrage, dass man sich in solchen Feldern engagiert, und es kann für ein Unternehmen wie für die Allianz nur ein positives Image bringen, sich für die Umwelt zu engagieren.